

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 18 (1994)
Heft: 1

Rubrik: Noten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Querflöte

Antonio Vivaldi: *Sonate g-Moll* für Traversflöte und Basso continuo, Hrg. von Grete Zahn. *Pan* 880 (Partitur und Stimmen), Fr. 16.-

Diese Sonate zeichnet sich durch gefällige Melodik und rhythmische Lebendigkeit aus, wobei der dritte Satz, eine Sarabande, melodisch sehr schlicht ist und nach Auszierung ruft. Die Continuo-Stimme ist agil und mitredend gestaltet, in den Sätzen drei und vier vielleicht etwas zu oft in Terzen einkehrschreitend oder -huppend, was für die Begleitung mit Cembalo gut geeignet, für eine solche mit Orgel jedoch zu dicht ist. Eine lohnende Entdeckung wurde hier herausgegeben, auch gut für den Unterricht geeignet (Mittelstufe).

John Wolf Brennan: *Drei ver-flix-te Stücke* für Solo-Flöte. *Pan* 354, Fr. 13.-

Die drei originalen Stücke können wahrscheinlich auch einzeln aufgeführt werden; die Opus-Zahlen liegen ziemlich weit auseinander und die Reihenfolge im Heft entspricht nicht der Reihenfolge auf dem Titelblatt. «Flix» ist munter und fröhlich, «Espaces» verlangt meditativen Atem, innere Ruhe, und weist orientalische Züge auf. Das tiefe C, das häufig durch grosse Intervalle erreicht wird, wirkt wie ein Orgelpunkt. «Phyx» ist dreitaktig: Vivace in apartem Fünfachtakt - Lyrisch - Agitato. Im ersten Satz wird die Melodik durch eine Vorliebe für reine Intervalle geprägt (gut für die Intonation). Der zweite Satz hat rezitativischen Charakter, ist jedoch mit Metronomzahl-Angabe rhythmisch exakt vorgegeben. Durch geschickten, häufigen Taktwechsel erreicht der Komponist die Wirkung einer grossen Freiheit. Der dritte Satz erinnert an eine Gigue, die Melodik ist geschmeidig, grosse Intervalle wechseln häufiger mit fließenden Melodietönen. Drei Kompositionen, welche die Solo-Literatur eines Berufsstülers oder eines guten Oberstufenschülers bereichern werden.

Georg Philipp Telemann: *Concerto a-Moll* für drei Flöten, Hrg. von Klaus Holle. *Zimmermann* ZM 2826, Fr. 16.-

Dieses Flötentrio, für die gute Mittelstufe geeignet, ist die Transkription eines Concerto grosso für zwei Flöten, Fagott und Streicher. Das viersätzige Werk ist durchwegs gehaltvoll, in den langsamsten Sätzen sehr melodisch und farbig - das Cantabile z.B. erklingt in gleichnamigem Dur; eine weiche Höhe ist hier Bedingung. Im Presto spielt sich ein reizvoller Dialog zwischen erster und zweiter Flöte ab, während sich die dritte Stimme in leichtflüssigen Repetitionstönen über kann. Das Vivace ist rhythmisch interessant. Wiederum Delikatessen aus Zimmermanns Ensembleliteratur-Küche!

Edison Denissow: *Sonate* für Flöte und Klavier (1960). Peters EP 5700, Fr. 16.-

Diese Sonate lässt sich kaum vergleichen mit Denisows jüngeren Werken. Sie ist noch frei von «flute effects», durchgehend komponiert in A-B-A-Form (Lento espressivo - Allegro impetuoso - Lento espressivo). Die Thematik ist etwas langatmig und vom ersten Eindruck her fremd anmutend. Eine Flöte mit h-Fuss wird vorausgesetzt.

Daniel Weissberg: *Atempoem* für Flöten solo. *Musikdition Nopomuk* 9262, Fr. 19.-

Dieses Stück sieht folgende originelle Besetzung vor: Querflöte (gespielt von einem Flötisten), sieben Blockflöten (angeschlossen an sieben Luftmatratzen-Pumpen), eine Luftpumpe, die Luftgeräusche erzeugt. Die verlangten Tonhöhen der Blockflöten werden durch das Zukleben der entsprechenden Löcher erreicht. Die Pumpen werden mit den Füßen des Querflötisten bedient. Also eine One-Person-Show. Über den durchaus tieferen Sinn dieses visuell humorvollen, experimentellen Werkes schreibt der Komponist: «In 'Atempoem' ist jede Atembewegung des Flötisten hörbar. Nicht nur das Ausatmen, die schöpferische Quelle für alles, das Gestalt annimmt, sondern auch das Einatmen, welches normalerweise nur bei grosser Anstrengung, bei Schreckreaktionen oder bei Atemnot wahrgenommen wird. Im Verlauf des Stückes gerät der Flötist ausser Atem. Die anfällige menschliche Atemung wird durch eine mechanische ergänzt: über Fusspumpen werden Luftgeräusche erzeugt und mehrere Blockflöten in das Spiel integriert; die Orgel wird nachgeführt. Es kommt zu einer Interaktion zwischen menschlicher und mechanischer Atemung, einer Interaktion mit ungewissem Ausgang.»

Die Realisierung stellt hohe Anforderungen an die Konzentration und an das flötistische Können. Vertrautheit mit zeitgenössischer Flötentechnik ist Voraussetzung. *Heidi Winiger*

Blockflöte

Samuel Scheidt: *2 Variationen* für Blockflöten-Quartett. Hrg. und bearb. von Grete Zahn. *Pan* 713, Fr. 14.-

Samuel Scheidt (1587-1654), ein wichtiger Vertreter der deutschen Orgelmusik, hat verschiedene Strömungen seiner Zeit in sein Werk einfließen lassen: Er kannte Sweelinck, war während eines Jahres dessen Schüler; er lernte dort wohl auch englische Musik kennen, und er hatte Kontakt zu Michael Praetorius, durch dessen Musik er den italienischen Stil kennengelernt. Grete Zahn hat aus dem umfangreichen Orgelwerk des Komponisten zwei Variationen ausgewählt und für Blockflötenquartett bearbeitet: eine Variation über eine Gigue, die Melodik ist geschmeidig, grosse Intervalle wechseln häufiger mit fließenden Melodietönen. Drei Kompositionen, welche die Solo-Literatur eines Berufsstülers oder eines guten Oberstufenschülers bereichern werden.

Georg Philipp Telemann: *Concerto a-Moll* für drei Flöten, Hrg. von Klaus Holle. *Zimmermann* ZM 2826, Fr. 16.-

Dieses Flötentrio, für die gute Mittelstufe geeignet, ist die Transkription eines Concerto grosso für zwei Flöten, Fagott und Streicher. Das viersätzige Werk ist durchwegs gehaltvoll, in den langsamsten Sätzen sehr melodisch und farbig - das Cantabile z.B. erklingt in gleichnamigem Dur; eine weiche Höhe ist hier Bedingung. Im Presto spielt sich ein reizvoller Dialog zwischen erster und zweiter Flöte ab, während sich die dritte Stimme in leichtflüssigen Repetitionstönen über kann. Das Vivace ist rhythmisch interessant. Wiederum Delikatessen aus Zimmermanns Ensembleliteratur-Küche!

Edison Denissow: *Sonate* für Flöte und Klavier (1960). Peters EP 5700, Fr. 16.-

Diese Sonate lässt sich kaum vergleichen mit Denisows jüngeren Werken. Sie ist noch frei von «flute effects», durchgehend komponiert in A-B-A-Form (Lento espressivo - Allegro impetuoso - Lento espressivo). Die Thematik ist etwas langatmig und vom ersten Eindruck her fremd anmutend. Eine Flöte mit h-Fuss wird vorausgesetzt.

Daniel Weissberg: *Atempoem* für Flöten solo. *Musikdition Nopomuk* 9262, Fr. 19.-

Dieses Stück sieht folgende originelle Besetzung vor: Querflöte (gespielt von einem Flötisten), sieben Blockflöten (angeschlossen an sieben Luftmatratzen-Pumpen), eine Luftpumpe, die Luftgeräusche erzeugt. Die verlangten Tonhöhen der Blockflöten werden durch das Zukleben der entsprechenden Löcher erreicht. Die Pumpen werden mit den Füßen des Querflötisten bedient. Also eine One-Person-Show. Über den durchaus tieferen Sinn dieses visuell humorvollen, experimentellen Werkes schreibt der Komponist: «In 'Atempoem' ist jede Atembewegung des Flötisten hörbar. Nicht nur das Ausatmen, die schöpferische Quelle für alles, das Gestalt annimmt, sondern auch das Einatmen, welches normalerweise nur bei grosser Anstrengung, bei Schreckreaktionen oder bei Atemnot wahrgenommen wird. Im Verlauf des Stückes gerät der Flötist ausser Atem. Die anfällige menschliche Atemung wird durch eine mechanische ergänzt: über Fusspumpen werden Luftgeräusche erzeugt und mehrere Blockflöten in das Spiel integriert; die Orgel wird nachgeführt. Es kommt zu einer Interaktion zwischen menschlicher und mechanischer Atemung, einer Interaktion mit ungewissem Ausgang.»

Die Realisierung stellt hohe Anforderungen an die Konzentration und an das flötistische Können. Vertrautheit mit zeitgenössischer Flötentechnik ist Voraussetzung. *Heidi Winiger*

Spieler werden belohnt mit wunderschöner, harmonisch reicher Musik. Durch die Tänze bewegt sich die oft frei wirkende Musik in einem formal strengen Rahmen.

Als störend bei dieser Ausgabe empfinde ich die Phrasierungszeichen von Martin Nitz, die selber erarbeitet wohl mehr bringen, und die an manchen Stellen auch anders gesetzt werden könnten. Ein praktisches Heft liegt vor: eine Spielpartitur mit ausklappbaren Seiten.

Hans-Martin Linde: *Suite* für Blockflöten-Quartett, Schott OFB 168 (Partitur und Stimmen), Fr. 32.-

Hans-Martin Linde (geb. 1930) legt eine Suite für Blockflötenquartett vor. Diese besteht aus den Sätzen «A la manie d'une Ouverture française», «Kleines Zwischenspiel 1», «Erinnerungen an Tielem Susato», «Kleines Zwischenspiel 2», «Papillon», «Nachklang». Linde orientiert sich im Aufbau seiner Suite an traditionellen Vorbildern. Auch der Kompositionstil bleibt traditionell. Man wird an ältere Linde-Kompositionen erinnert. Die einzelnen Sätze haben alle ihren eigenen Charakter, ihre eigene Stimmung. Es ist expressive Musik mit rhythmischer Prägnanz und musikalischen Effekten. Leider fehlt ein Nachwort des Komponisten.

- Für fortgeschrittenes Quartettspieler. *Elisabeth Schöniger*

Spieldauer: 15 Minuten

Preis: 32.-

genau Paganinis elf Variationen. Natürlich sind Oktavversetzungen nicht zu umgehen; Vorschläge und Doppelschläge ersetzen Oktavenspiel und Arpeggien die Dre- und Vierstimmigkeit in der achten und elften Variation. Entstanden ist eine sehr virtuose Konzertfassung, die für manchen jungen Klarinettenstehen eine Herausforderung sein mag.

Wolfgang Amadeus Mozart: *Die Entführung aus dem Serail*. Sechs Stücke für vier Klarinetten. Bearb. von Franz Lotz. *Bärenreiter* BA 8120, Fr. 32.- (Partitur und Stimmen)

Am 16. Juli 1782 wurde «Die Entführung aus dem Serail» uraufgeführt. Nur vier Tage später schrieb Mozart an seinen Vater: «Nun habe ich keine geringe Arbeit, - bis Sonntag acht tag muss meine Opera auf die harmonie gesetzt seyn (...) sie glauben nicht wie schwer es ist so was auf die harmonie zu setzen - das es den blasinstrumenten eigen ist, und doch dabey nichts von der Wirkung verloren geht.» Franz Lotz hat einige Theimen ausgewählt, sie für vier Instrumente gleicher Stimme bearbeitet, auf leichte Spielbarkeit geachtet und überübers das thematische Material auf alle Stimmen verteilt. Durchaus lobenswerte Vorsätze, aber da wurden zu viele Kompromisse eingegangen, und am Ende blieb Mozart auf der Strecke. Etwa bei der Vereinfachung der Begleitstimmen oder bei den vielen Oktavversetzungen, die wegen des Fehlens eines Bassinstruments notwendig wurden - der Bass kann unverschont in die Tenor- oder gar in die Altlage aufsteigen, was erhebliche Eingriffe in die Harmonie zur Folge hat. Auch das ständige Austauschen der Stimmen, zum Teil an schwer einsehbaren Stellen, führt zu einer Verfälschung, um nicht zu sagen Zerstörung, von Mozarts Satzkonzept und der musikalischen Struktur. Es ist eine Art Eitkettenschwindel, ein Missbrauch Mozarts für pädagogische Zwecke.

Klarinette arioso. Die schönsten Opernmelodien in leichter Bearbeitung für Klarinette und Klavier von Wilfried Berk. *Elite Edition* 5194

Auf der Klarinette schön, wenn nicht schon bekannte, so doch eindringliche Melodien zu spielen, ist nicht nur pädagogisch sinnvoll; Es erfreut das Gemüt, spendet Lebensfreude. Weil sich viele Themen mit diesen

Sonderangebote 93/94

Contra-Bässe

Celli
Violinen



Zu verkaufen Liquidationspreise

Meisterbässe Neu- und Altinstrumente

A. Holzlechner	3/4	6 780,-	4 950,-
C. Placht	3/4	7 850,-	5 950,-
A. Corean	1/2	3 980,-	2 980,-
A. Corean	1/8	3 980,-	2 980,-
Böhmen 1930	3/4	12 500,-	8 900,-
France 1910	3/4	10 900,-	6 900,-
Böhmen 1920	1/2	3 900,-	2 500,-

Meister-Celli Neu- und Altinstrumente

W. Leonhardt	1889	4 900,-	3 400,-
W. Leonhardt	1889	4 900,-	3 400,-
F. Kreuzinger	1990	6 650,-	4 650,-
F. Kreuzinger	1889	10 600,-	7 900,-
F. Kreuzinger	1889	10 800,-	7 980,-
Italien	1850	16 000,-	11 200,-
Ungarn	1890	4 800,-	3 200,-

Meister-Violen Alt-Instrumente

Csiszar	H 1950	8 400,-	5 400,-
Hüller	B 1900	7 200,-	5 200,-
Meazzi	J 1930	6 800,-	4 800,-
Csiszar	H 1950	4 800,-	3 600,-
Sternberg	H 1930	4 600,-	3 200,-
Bart	S 1935	4 200,-	3 100,-
CH. Brugère	F 1899	9 800,-	7 200,-
Pilot	H 1880	4 300,-	3 200,-
K. Blaise	F 1900	5 800,-	4 200,-

INSTRUMENTE in sehr gutem Zustand

PREISE netto bar, kein Eintausch

ZWISCHENVERKAUF vorbehalten

Musikinstrumente / Zubehör

Peter & Partner

071/54 26 85

CH-9113 Degersheim SG

DOWANE TM

DIE Übungshilfe für klassische Musik

für die Violine

F. Küchler:

Concertino op. 11 für Violine & Klavier, G-dur
Concertino op. 15 für Violine & Klavier im Stil von Antonio Vivaldi, D-dur

O. Riedling:

Concertino op. 21 für Violine & Klavier, a-moll
Konzert op. 34 für Violine & Klavier, G-dur

Konzert op. 35 für Violine & Klavier, h-moll

Concerto op. 36 für Violine & Klavier, D-dur

A. Vivaldi:

Concerto op. 3 No. 6 für Violine & Klavier, a-moll
Concerto für Violine & Klavier, G-dur

J. B. Accolay:

Konzert Nr. 1 für Violine & Klavier, a-moll
H. Millies:

Concertino im Stil von W. A. Mozart für Violine & Klavier, D-dur

G. H. Fiocco:

Allegro für Violine & Klavier, G-dur

G. Ph. Telemann:

Sonatine 1 für Violine & Klavier, A-dur
(auch bekannt als **Concertino II**)

J. B. Breval:

Sonate Nr. 1 für Cello & Klavier, C-dur
(auch bekannt als **Concertino II**)

für das Cello

Ab sofort im guten Fachhandel erhältlich - siehe Anzeige

Korrepition in 3 Tempi auf CD

für die Blockflöte

(auch geeignet für Oboe, Violine oder Querflöte)

G. Ph. Telemann:

Partite Nr. 2 für Blockflöte & Basso continuo

G. F. Händel:

Sonaten für Altblockflöte & Basso continuo

Sonate op. 1 No. 2, g-moll

Sonate op. 1 No. 4, a-moll

Sonate op. 1 No. 7, C-dur

Sonate op. 1 No. 11, F-dur

O. Diabelli:

Melodische Übungstücke für Klavier zu vier Händen, op. 149 (Dreier-CD)

Sonatinen Vorstufe

für Klavier von L. van Beethoven,

W. A. Mozart, J. Pleyel, etc. (Vierer-CD)

J. B. Duvernoy:

Etüden op. 176 für Klavier (Doppel-CD)

J. S. Bach:

Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach (Doppel-CD)

A. Diabelli:

Melodische Übungstücke für Klavier zu vier Händen, op. 149 (Dreier-CD)

Sonatinen Vorstufe

für Klavier von L. van Beethoven,

W. A. Mozart, J. Pleyel, etc. (Vierer-CD)

für die Klarinette

W. A. Mozart:

Konzert für Klarinette & Orchester (Klavierbegleitung)

A-dur, K.V. 622, Version A-Klarinette (Doppel-CD)

W. A. Mozart:

Konzert für Klarinette & Orchester (Klavierbegleitung)

A-dur, K.V. 622, Version B-Klarinette (Doppel-CD)

Eigenschaften in der Opernliteratur finden, füllt diese Sammlung eine Lücke. Die Arien sind nötigenfalls in eine leichter spielbare Tonart transponiert worden. Die Phrasierung der Klarinettenstimme ist meistens instrumental gehalten. Ich wünschte sie mir mehr textbezogen, wodurch sie zwar schwieriger, dafür aber auch differenzierter würde. Die Dynamik, die in den Originalpartituren oft nur spärlich notiert ist, wurde ergänzt, hin und wieder etwas willkürlich geändert. Die Klavierbegleitung ist relativ einfach und gut spielbar gesetzt. Ein Hauch Virtuosität fließt in die Arie der Agathe aus Webers Freischütz ein: Hier hat der Herausgeber zweit im Original nicht vorgesehene Klarinettenakzendenzen eingefügt. Ein empfehlenswertes Heft!

Clarinetto virtuoso. Berühmte Klarinetten-Soli aus Opern. Hrsg. von Wilfried Berle. *Elite Edition* 5196

Dieses Heft vereinigt neun grosse Soli aus der Opernliteratur, die nur schwer greifbar sind und wenn, dann meist ohne Begleitung. Die geschickt ausgewählten Stellen repräsentieren die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der Klarinette. Sie sind fraglos ein wertvoller, leider kaum bekannter Aspekt des Repertoires. Ich hätte mir gewünscht, dass die Klarinettenstimmen nicht revidiert, sondern den Originalpartituren entsprechend gedruckt worden wären. Puccini hat z.B. die hier wiedergegebene Stelle aus Tosca sehr genau bezeichnet. Deshalb ist es meiner Ansicht nach nötig, sie auch ganz genau zu übernehmen. Die Klavierauszüge könnten mit Hinweisen auf die Instrumentierung und auf besondere Spielweisen (wie *pizz.*, *trem.*) differenzierter notiert werden. Es wäre sogar sinnvoll, den grössten Zusammenhang, dem die Soli entnommen sind, darzustellen. Wer hat schon eine Partitur von Leo Delibes Lakmé zur Hand, um darin die *Musique de scène* nachzuschlagen: sie ist ein Melodram. Um dieses Solo adäquat interpretieren zu können, ist es unerlässlich, den gesprochenen Text zu kennen. Meine kritischen Anmerkungen wollen und dürfen keinesfalls irgend jemanden vom Kauf dieses Heftes abhalten. Im Gegenteil, es ist ein Gewinn, sich mit dieser Musik intensiv auseinanderzusetzen.

Heinz Joachim Zander: Vier Miniaturen für Klarinette und Klavier. *Elite Edition* 5203, Fr. 10.-

Nur gerade 12 Takte zählt das kürzeste, 18 Takte das längste dieser vier Charakterstücke. Ob verspielt-nekisch oder melancholisch-expressiv, jedes findet seinen Ton. Harmonisch und rhythmisch sind die kleinen Kostbarkeiten sorgfältig gearbeitet und wirken lebendig, phantasievoll und frisch. Sie sind sehr geeignet für einen ersten Kontakt mit Musik unseres Jahrhunderts wie auch als kleine, charmante Aufmerksamkeit für Fortgeschrittenen.

Ulrich Zimmermann

Orgel

Franz Liszt: Harmonies du Soir. Orgelübertragung im Stile Max Regers von John David Peterson. *Bärenreiter* BA 8067, Fr. 19.50

Als Max Reger im Jahre 1902 mit der Herausgabe seiner Orgelübertragung der zweiten Klavierlegende von Franz Liszt an verlegereiche Veto scheiterte, schrieb er seinem Freund Martin Krause, dass er die «Harmonies du Soir» von Franz Liszt für die Orgel zu bearbeiten gedenke. Leider hat er dieses Vorhaben nicht mehr verwirklichen können.

Die vorliegende Orgeltranskription im Stile Max Regers besorgte nun John David Peterson. Der durch zahlreiche musikwissenschaftliche Publikationen bekanntgewordene Autor lehrt an der Memphis State University Tennessee und erschliesst mit dieser Bearbeitung ein bisher kaum zugängliches Kleinod für die sinfonische Orgel.

Zu den ausgesprochen pianistischen Spielfiguren des Stücks gehören lange Folgen angeprellter Akkorde, die Melodien tragen, gebrochene Pianissimo-Dreiklänge und ausgedehnte Passagen repetierter Akkorde. Ohne Änderung lassen sich diese Lisztschen Klavierfiguren nicht überzeugend auf die Orgel übertragen. Indem der Bearbeiter Regers Fassung von Liszts Legende als Modell für seine Transkription der «Harmonies du Soir» benutzt, hat er einige der charakteristischen pianistischen Spielfiguren durch einen typischen Orgelsatz ersetzt: Markante Pedalpassagen unter Akkordblöcken

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

Gesang

Frauen komponieren. 25 Lieder für Singstimme und Klavier. Hrsg. von Eva Rieger und Käte Walter. *Schott* ED 7810

Die Herausgeberinnen haben in einem Band eine Auswahl von 25 Liedern - vorwiegend aus dem ausgehenden 18. und dem 19. Jahrhundert - zehn komponierter Frauen zusammengestellt. Die jüngste Komponistin ist die 1964 verstorbene Alma Mahler. Biographische Notizen zu jeder Frau leiten den Band ein. Die Lieder sind, wenn transponiert gedruckt, in der Originalart verzeichnet. Die Ausgabe verschafft einen ersten guten Ein- und Überblick in das Liedschaffen komponierender Frauen jener Zeit.

Franz Schubert: Der Hirt auf dem Felsen für Singstimme, Klarinette und Klavier D 965, op. post. 129. Vorgelegt von Walther Dürr. *Bärenreiter* BA 5619, Fr. 18.-

Die vorliegende Urtext-Ausgabe des Schubertschen Klassikers «Der Hirt auf dem Felsen» rechtfertigt ihr Erscheinen durch ein grosszügiges und gut lesbares Notenbild, und sie erlaubt einen genauen Quellenstudium. Die ergänzenden schriftlichen Hinweise erfassen Entstehen und Umfeld der Komposition genau. Schubert schrieb das Werk in seinem letzten Lebensjahr auf Anregung der Opernsängerin Anna Milder. Der Text besteht aus Bruchstücken dreier verschiedener Gedichte von W. Müller und wahrscheinlich von Helmina von Chezy. Die Besetzung Klavier, Klarinette und Stimme ist eher selten. Für eine versierte Sopranistin oder einen Tenor ist das Werk eine interessante Aufgabe.

Esther Wartenweiler

Percussion

Charlie Weibel: Charlie's Percussion System. Lehrbuch mit CD (EMZ 2 107 676). *Edition Melodie* ISBN 3-309-00648-4

«Die Art der Anwendung und Spielweise von Percussionsinstrumenten in diesem Buch ist eine Verschmelzung von traditionellen lateinamerikanischen Rhythmen und den Einflüssen moderner Unterhaltungs-Pop, Rock- und Jazzmusik.» Soweit der Autor, welcher jetzt sein «Percussion System» als Ergänzung zu seinem «Drum System» herausgibt.

Zu den Spieltechniken auf Standardinstrumenten wie Congas, Timbales, Pandeiro, Maracas, Guiro usw. kommen Beschreibungen einer Reihe Effektinstrumente wie Flex-A-tome, Vibraphon oder Berimbau. Alles wird abgerundet mit einer Liste ausnotierter Standardrhythmen (Samba, Mambo, Guaracha usw.) und einer Zusammenfassung sämtlicher Instrumente plus einiger «Extras». Wie beim «Drum System» kommen reichlich eintaktige rhythmische Figuren und Varianten vor, die viel praktisches Spielmaterial ergeben. Einiges davon kann man auf der mitgelieferten CD oder Cassette hören. Ab Mittelstufe.

Werner Stadler: Mallet-Boogie für beliebige diatonische Stabspiele, 1 chromatisches Instr. und Schlagzeug. *Zimmermann* ZM 2897 (Partitur und Stimmen), Fr. 16.-

Wieder ein einfaches, aber wirkungsvolles Opus von Werner Stadler. Dieser Boogie folgt dem üblichen zwölftaktigen Blues-Schema mit Triolentaphasierung und bietet auch Raum für das Improvisieren auf Melodie-Instrument und Drumset. Die Mallet-Stimmen ent- setzt: Markante Pedalpassagen unter Akkordblöcken

* CLAVICHORD * VIRGINAL * SPINETT *

* CEMBALO * HAMMERFLÜGEL *

Klangspektrum von der Renaissance bis zur Romantik

CEMBALO-ATELIER
EGON K. WAPPMANN
8967 WIDEN-Mutschellen
057 33 20 85



Vertretung europäischer Meisterwerkstätten
Verkauf - Reparaturen - Stimmen - Konzertservice

Wir freuen uns,

Sie

beim Kauf eines Musik-
instrumentes fachmännisch
beraten zu dürfen und
garantieren Ihnen auch
einen einwandfreien Service.

Besuchen Sie uns
unverbindlich.

Offizielle
Bösendorfer-Vertretung

WILD

Musik Wild AG, 8750 Glarus
Waisenhausstrasse 2
Telefon 058 / 61 19 93

Elli Edler-Busch

Flötenklang

Grundlagen des Flötenspiels
und des Flötenunterrichts

Dalbek Verlag

306 Seiten,
DM 38,00

ISBN

3-9803584-0-2

115 Seiten,
DM 18,00

ISBN

3-9803584-1-0

DALBEK VERLAG

Alte Landstr. 17 · D-21039 Eschburg
Fax 04152/8 24 77

Um zu ergründen, warum eine Art des Klangs als angenehm und eine andere als weniger angenehm gehört wird, hat Elli Edler-Busch die Naturgegebenheiten hinterfragt und erstaunliche Parallelen erkannt. Ihre Informationen können nicht nur beim Flötenspiel, sondern auch beim Sprechen der Verständlichkeit, der Intonation und dem Wohlklang dienen.

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergänzung zum Orgelrepertoire des 19. Jahrhunderts. Allerdings ist sie absoluten Könnern vorbehalten, die über ein adäquates Instrument zur Interpretation der grossen romanischen Orgelliteratur verfügen. *Hans Beat Hägggi*

treten an die Stelle von Akkordrepetitionen, und an einem Höhepunkt erscheint eine kanonische Imitation im Pedal.

Diese Neuerscheinung ist eine wertvolle Ergän